Bist gscheit...

Ausgabe **01/2017**

BSA Burgenland

Foto: Schumich

Investieren in die Zukunft

Innovation und Investitionen als wichtige Grundpfeiler einer zukunftsorientierten Wirtschaft **S. 4 u. 6-7**

gscheite **story**

Simon Schumich über „Sharing Economy" als Hoffnungsträger für eine sozial verantwortungsvolle und ressourcenschonende Wirtschaft.
Mehr S. 5

gscheit **dabei**

Auch im vergangenen Jahr lud der BSA Burgenland zu brisanten Diskussionsveranstaltungen. Themen waren u.a. Arbeit und Integration, US-Präsidentschaftswahl,... **Mehr S. 2-3**

gscheite **info**

Susanna Steiger-Moser reflektiert über 90 Jahre Schattendorf und zieht daraus Lehren für den demokratischen Rechtsstaat.
Mehr S. 8

128 Tage nach der Landtagswahl - wie geht's weiter?

Am 6. Oktober 2015 organisierte das BSA-Team einen Diskussionsabend rund um die burgenländische Politik. 128 Tage nach der Landtagswahl stand Landeshauptmann Hans Niessl dem interessierten Publikum Rede und Antwort – und zog positive Bilanz. So berichtete er, dass die ersten 200 Regierungsbeschlüsse einstimmig gefasst worden seien und das neue Team gut miteinander harmoniere. Auf die Frage aus dem Publikum, ob die Zeit der 40 oder 50 Prozent-Parteien vorbei sei, meinte der burgenländische Landeshauptmann: „Wenn jemand gut ist und bei der Bevölkerung gut ankommt, ist das sicherlich noch möglich", und verwies dabei auf etliche burgenländische SPÖ-Bürgermeister.

Mag. Michael Gerbavsits, Mag.a Claudia Schlag, LH Hans Niessl, Dr. Roland Fürst und Mag.a Christina Krumböck

Bildung.Arbeit.Integration gaben Anlass zur Diskussion

Am 3. Mai lud der BSA Burgenland zu einer Diskussionsveranstaltung zu Themen, die aktuell in aller Munde sind: Gernot Mitter von der AK Wien informierte über den Arbeitsmarktzugang von Asylwerbern, während Christine Teuschler über ihre Erfahrungen in Sachen Aus- und Weiterbildung als Geschäftsführerin der Burgenländischen Volkshochschulen sprach. Dies ergänzten am Podium Heinz Josef Zitz, der amtsführende Präsident des Landesschulrats, und Sonja Windisch, die Leiterin der Sozialabteilung im Amt der Burgenländischen Landesregierung.

Mag. Heinz Zitz , Dr.in Christine Teuschler, Mag. Christian Uchann, Dr. Gernot Mitter und Dr.in WHRin Mag.a Sonja Windisch

IMPRESSUM:

Herausgeber: Bund Sozialdemokratischer AkademikerInnen, Intellektueller, KünstlerInnen, Landesorganisation Burgenland, 7000 Eisenstadt

Chefredaktion: Mag.a Claudia Schlag, MMag.a Raphaela Reinfeld-Spadt

Redaktion: Mag.a Christina Krumböck, Mag. Michael Gerbavsits, Dr.in Susanna Steiger-Moser

Layout: Roman Felder

Druck: Liebenprint Hornstein

Landeskonferenz: BSA Burgenland wählt Vorstand neu

Bei seiner Landeskonferenz in der Bauermühle Mattersburg wurden Michael Gerbavsits und Christina Krumböck im April 2016 in ihren Funktionen als Vorsitzende bestätigt. Neuer stellvertretender Vorsitzender neben Helene Schütz-Fatalin und Sandra Steiner ist ab nun Thomas Torda. Die Generalsekretärin der BSA Bundesorganisation, Olivia Weiss, zeigte sich erfreut über die neue Zusammensetzung des Vorstandes, in dem junge und innovative mit sehr erfahrenden und kompetenten Mitgliedern zusammenarbeiten.

Die Landesvorsitzenden Mag. Michael Gerbavsits und Mag.a Christina Krumböck

Das Team des BSA Burgenland

„Wer wird 45. Präsident der USA?“

Unter der Leitung von ORF-Chefredakteur Walter Schneeberger diskutierten die BSA-Mitglieder schon im Juni über die diesjährige Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten von Amerika. Spannende Inputs für die intensive Diskussion gab Prof. Dr. Julian Fink von der Frankfurt School of Finance & Management, der derzeit auch an der Universität Wien lehrt. Er bot Einblicke in seinen philosophisch-ethischen Zugang zu diesem Thema.

Mag. Michael Gerbavsits
Landesvorsitzender
BSA Burgenland

Liebe Freundinnen,
liebe Freunde!

Der BREXIT, die Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten – zwei Ereignisse im vergangenen Jahr, die sich Anfang 2016 kaum jemand vorstellen konnte. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: die Verunsicherung ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen, Abstiegsängste sind längst kein Randphänomen mehr. Menschen, die sich einen gewissen Wohlstand geschaffen haben, haben Angst, diesen zu verlieren. Viele junge Menschen haben immer stärker das Gefühl, den Lebensstandard der Eltern aus eigener Kraft nicht erreichen zu können.
Die Globalisierung hat uns viele Vorteile gebracht – aber nicht nur, wie wir zunehmend merken. Auch in Europa hat die Verteilungsungerechtigkeit ein Ausmaß angenommen, das wir nur aus erzkapitalistischen Ländern kennen: die Realeinkommen in den niedrigen Einkommenssegmenten sind seit fast zwei Jahrzehnten gesunken, die Vermögen der Superreichen sind enorm gestiegen.
1983 verkündete der deutsch-britische Politiker und Soziologe Ralf Dahrendorf „das Ende des sozialdemokratischen Zeitalters“. Wenn die Sozialdemokratie in Europa keine Antwort auf die Lebensinteressen der Menschen findet, dann wird man ihm irgendwann Recht geben müssen. Ich bin aber fest davon überzeugt, dass die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre und die bereits begonnene Veränderung der Arbeitswelt durch die Digitalisierung nach sozialdemokratischen Antworten verlangen!
Um wieder zu einem spürbaren Wachstum der Realwirtschaft zu kommen, brauchen wir Investitionen in Bildung, Forschung und Infrastruktur. Und wir brauchen einen verstärkten Kampf gegen Steuerbetrug und Steuerhinterziehung sowie neue Regeln gegen Lohn- und Sozialdumping.
Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten müssen für ein Österreich und ein Europa des Zusammenhaltes, der Investitionen und der sozialen Gerechtigkeit eintreten – damit werden wir den Dahrendorfs dieser Welt beweisen, dass sie mit ihrer Einschätzung der Zukunftsfähigkeit der Sozialdemokratie falsch liegen!

von Stefanie Kern

Investieren lohnt sich

arbeitsplätze ausbau betreuungseinrichtungen bip
budgetpolitik effekte expansive herausforderungen
investitionen konsum krise sparpolitik
steuereinnahmen wachstumsraten wirtschaftskreislauf

Hohe Arbeitslosenraten, geringes Wirtschaftswachstum – die noch immer anhaltenden Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise sowie die darauf folgende Sparpolitik in weiten Teilen Europas sind Herausforderungen, denen sich auch Österreich stellen musste und noch immer muss. Durch die Austeritätspolitik sind auch die preisbereinigten öffentlichen Investitionen in Österreich (zwischen 2010 und 2016 -1,6 %) deutlich zurückgegangen (AMECO-Datenbank). Die Staaten, die in der Krise mehr investiert haben, erzielten bessere Wachstumsraten z.B. USA oder Großbritannien über 2 %.

Das Einsparen bei öffentlichen Investitionen hat nicht nur direkte negative Effekte auf die gesamtwirtschaftliche Nachfrage sondern auch indirekte. Eine geringere Nachfrage hat auch zur Folge, dass private Unternehmen immer weniger investieren. Ökonomische Studien belegen, dass eine Reduktion öffentlicher Investitionen um 1 % des BIP zu einem Rückgang von mehr als 1 % des BIP führt.

Dringender Handlungsbedarf für Österreich

Öffentliche Investitionen vor allem in den Ausbau von Schulen, Krankenhäusern, Kindergärten und anderen Betreuungseinrichtungen sind dringend notwendig. Wie die Arbeiterkammer Burgenland in ihrem Programm „Unter einem Hut – Vereinbarkeit von Beruf und Familie im ländlichen Raum“ dargelegt hat, gibt es auch im Burgenland Aufholbedarf bei der Kinderbetreuung, Ganztagsschulen mit verschränktem Unterricht, Pflege etc. Solche Investitionen schaffen nicht nur neue Arbeitsplätze im Land, sondern finanzieren sich auch mittelfristig selbst. Das zeigt eine AK-Modellrechnung aus dem Jahr 2013. Vor allem durch die niedrigen Zinsen, auch auf Staatsanleihen, ist der Spielraum für eine expansive Budgetpolitik durchaus gegeben. Investitionen spielen auch für Innovationen eine große Rolle - es werden somit Vermögenswerte für kommende Generationen geschaffen.

Investitionen fördern Wachstum

Investitionen führen zu mehr Wachstum und erhöhen dadurch die Steuereinnahmen. Es werden mehr Arbeitsplätze geschaffen, Langzeitarbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit im Allgemeinen wird vermindert, der Konsum wird angekurbelt und der Wirtschaftskreislauf nimmt mehr Fahrt auf. Die Arbeitswelt verändert sich stetig, durch neue Technologien entstehen neue Berufsfelder. Es muss also auch in die Zukunft der Arbeit investiert werden. Investitionen lohnen sich für alle.

Bestellbar auf bgld.arbeiterkammer.at oder telefonisch unter 02682 740-3180

von Simon Schumich

Die Ökonomie des Teilens

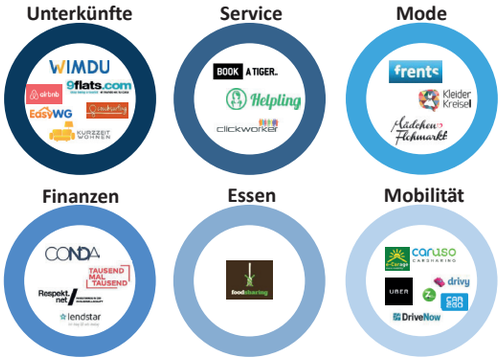
Die „Sharing Economy“ liegt voll im Trend und wird vielfach als Hoffnungsträger für mehr soziale Verantwortung und nachhaltige Ressourcenschonung betrachtet: Eine Bestandsaufnahme

Güter und persönliche Dienstleistungen können über digitale Marktplätze einfach, schnell und unkompliziert angeboten werden. Das soll den Konsum kostengünstiger, ressourcenschonender und nachhaltiger machen. Mithilfe innovativer Miet-, Tausch-, Finanzierungs- und Vermittlungsplattformen für Güter und Dienstleistungen entstanden neben solchen gemeinschaftlich orientierten Modellen auch erheblich viele profitorientierte „Share Economy“-Plattformen, bei denen oftmals gar nichts geteilt wird. Das Prinzip der Share-Economy ist an sich nichts Neues, weil Unternehmen und Privatpersonen oder Privatpersonen untereinander vermutlich schon immer Güter und Dienstleistungen geteilt, getauscht und verkauft haben. Die Innovation betrifft allerdings die Zuhilfenahme der digitalen Technik und Infrastruktur. Insbesondere Computer, Smartphones und das Internet, das die Organisation von Share-Economy-Praktiken in erheblichem Maße ermöglicht hat. Der ökonomische Effekt, dass durch die Digitalisierung die Transaktionskosten erheblich gesenkt wurden, macht auch das kleinteilige und kurzfristige Teilen, Leihen und Verkaufen von Gütern und Dienstleistungen lohnenswert. Und das Internet ermöglicht die Koordination von beliebig vielen AnbieterInnen oder NachfragerInnen. Je mehr Menschen (aktiv) beteiligt sind, desto attraktiver werden die Angebote. Dann spricht man von „positiven Netzwerkeffekten“. Ob auch tatsächlich geteilt wird gerät zur Nebensache. Aber unabhängig davon: Diese Unternehmen bieten Netzwerke an. Sie bringen Menschen, die etwas vorübergehend abzugeben, zu vermieten oder zu verkaufen haben, mit Nachfragenden zusammen. Ob man sie nun in der „Share-Economy“, der „Pseudo-Share-Economy“ in der „Peer-to-Peer-Economy“, in der „On-Demand-Economy“ oder in der „Plattformbranche“ verortet: Sie sind da. Die Mietwagen-App „Uber“, Plattformen für haushaltsnahe Dienstleistungen oder die Privatzimmervermittlung „AirBnB“ sind Realität. Sie bringen neue Entwicklungen hervor und setzen Unternehmen und ganze Branchen unter Druck. Die Grafik rechts gibt einen Überblick zu einigen Online-Plattformen, die der „Sharing Economy“ zugeordnet werden.

Faire und sozial verträgliche Marktbedingungen schaffen

Einige Fragen, die wir uns als Gesellschaft im Zuge der zunehmenden Digitalisierung stellen müssen, drehen sich um faire Marktbedingungen im Zuge des digitalen Transformationsprozesses: Bis dato profitieren diejenigen Menschen am meisten, die es sich leisten können, an der technologischen Innovation teilzuhaben. Somit stellt die einhergehende Ungleichheit der sozialen Bedingungen eine ebenso hohe Herausforderung dar und benötigt faire und soziale Innovationen.

Ausgewählte Sharing Economy Plattformen



Buchtipp: Sharing Economy: Die Ökonomie des Teilens aus Sicht der ArbeitnehmerInnen, ÖGB Verlag, Wien, 24,90 EUR. http://www.arbeit-recht-soziales.at/schumich-simon-sharing-economy

Interview mit Philipp Knopf

Mit Innovation abheben

Philipp Knopf mit seinen CO-Geschäftsführern Lukas Unger und Joachim Fertl

Mit der FTI-Strategie 2025 entwickelte das Land Burgenland erstmals einen Plan, um Forschung, Technologie und Innovation gezielt und langfristig zu stärken. Die Förderung junger Startup-Unternehmen bildet hierbei einen wichtigen Schwerpunkt. Eines DER burgenländischen Vorzeige-Startups, das im November den Gesamtsieg bei den Burgenländischen Innovationspreisen 2016 holte, ist das Unternehmen Skyability. „Bist gscheit" traf Dipl.-Ing. Philipp Knopf, einen der drei Geschäftsführer von Skyability, zum Interview.

Bist gscheit: Skyability versorgt seit April 2015 das Burgenland mit professionellen Dienstleistungen mit Flugrobotern. Was genau können wir uns darunter vorstellen?

Knopf: Skyability bietet Dienstleistungen mit Drohnen an, worunter sich viele Leute nichts vorstellen können. Mittlerweile ist die Bewusstseinsbildung, was man mit Drohnen darf und was man mit ihnen macht, schon einen großen Schritt weitergekommen. Für uns sind sie ein effizientes Werkzeug, mit dem wir unsere Dienstleistungen durchführen. Wir sind ein Ingenieurbüro für Maschinenbau und bieten rund um das Thema Drohne sehr viele Dienstleistungen an.
Unser Unternehmen stützt sich dabei auf drei große Säulen: Inspektion und Dokumentation (z.B. bei Windkraftanlagen), Vermessung (z.B. Digitalisierung von Friedhöfen oder Bauprojekten) und Thermographie (z.B. Überprüfung von Photovoltaikanlagen). Skyability ist dabei bereits über die Grenzen des Burgenlandes hinaus in Ungarn, Deutschland und ganz Österreich aktiv und erfreut sich steigender Nachfrage.

Bist gscheit: Was waren bislang die größten Herausforderungen?

Knopf: Der Weg von der Idee zur Gründung war recht steinig. So war es unter anderem wesentlich langwieriger, als wir gedacht hatten, eine Genehmigung für unser Fluggerät von der Austrocontrol zu erhalten. Erst nach sechs Monaten hatten wir die Genehmigung, sodass wir in der Gründungsphase keine Dienstleistungen mit unserem effektivsten Werkzeug anbieten konnten. Wir haben allerdings die Zeit genutzt, um Vorarbeit zu leisten, Vorakquise zu betreiben und unsere Leistungen anderen Unternehmen zu präsentieren.
Darüber hinausgehend gehört die Bewusstseinsbildung nach wie vor zu den größten Herausforderungen, da viele auf den Begriff „Dienstleistungen mit Drohnen" skeptisch reagieren, bis sie erfahren, worum es genau geht.

Bist gscheit: Für den „Winzerfalken" erhielt Skyability im November den Burgenländischen Innovationspreis. Wie entstand die Idee zu diesem besonderen Flu-

groboter und wie gestaltete sich der Weg zu dessen Umsetzung? Hatten Sie eine/n MentorIn?

Knopf: Der Weg zum „Winzerfalken" beschreibt auch den Weg zu Skyability. Die Gründungsidee an sich kam von meinem Freund und Mitgründer Joachim Fertl, der beobachtet hatte, dass ungarische Falkner die burgenländischen Winzer unterstützen, die Stare fern zu halten. Er war schon immer Visionär und hat beobachtet, dass das Thema „Dienstleistungen mit Drohnen" in Amerika bereits Einzug gehalten hat. Bei einer Geburtstagsparty haben schließlich Lukas Unger, Joachim Fertl und ich begonnen, entsprechende Ideen zu spinnen. Bei genauer Betrachtung mussten wir aber feststellen, dass dieses Projekt aufgrund der großen Rebfläche des Burgenlandes und den bisher verfügbaren Gerätschaften nicht einfach umsetzbar war. Seitdem hat uns das Thema Drohne aber nicht mehr losgelassen. Da das Thema Starevertreibung auch nach unserer Unternehmensgründung immer wieder aufpoppte und auch die Technologie mittlerweile fortgeschritten war, entschlossen wir uns einen Prototypen zu bauen. Die Umsetzung des Projekts „Winzerfalke" stellte für ein junges Unternehmen allerdings eine große finanzielle Hürde dar, weshalb wir der Weinbaugemeinde Rust sehr dankbar waren, diesen Weg mit uns gemeinsam gegangen zu sein. Der Erfolg gab uns und den Ruster Weinbauern recht, da der Ertrag der Weinbaufläche 2016 nachgewiesenermaßen höher war als in den Jahren zuvor.
Große Unterstützung kam dabei vom Land Burgenland. Frau Landesrätin Verena Dunst hatte von Anfang an ein offenes Ohr, da sie die Problematik der Stare genau kennt. Bei der Umsetzung der Idee hat uns auch die Dream Academy in Siegendorf geholfen, die uns immer wieder ermutigt hat, weiterzumachen und an der Idee festzuhalten.

Bist gscheit: Wie schwierig ist es, im Burgenland b2b-Kontakte zu knüpfen?

Knopf: Beim Kontakteknüpfen geht`s vermutlich jedem gleich, man muss einfach kommunikativ und offen sein. Viele Unternehmen sind offen für unsere neue Technologie, wofür wir sehr dankbar sind. Es hilft sehr, auf Socializing-Abenden und Afterwork-Clubbings zu sein, um auch dort die Bewusstseinsbildung voranzutreiben und unser Unternehmen zu präsentieren. Oft spricht man mit Leuten, die zwar keine Endkunden sind, die Idee aber weitertragen. Mittlerweile kommen Unternehmen aber auch auf uns zu.

Bist gscheit: Welche Empfehlungen würden Sie als erfolgreicher Startup-Unternehmer JungunternehmerInnen im Burgenland, die noch ganz am Beginn stehen, geben?

Knopf: Wenn jemand ein Unternehmen gründen will, dann muss man sich immer vor Augen halten, dass man etwas unternehmen muss. Wenn man es einfach nicht macht und immer zaghaft bleibt, wird man sich vielleicht immer die Frage stellen, ob es vielleicht nicht doch funktioniert hätte. Ich habe einen gut bezahlten Job aufgegeben, um etwas zu riskieren und wusste nicht, ob am Monatsende dabei etwas rumkommt. Ich kann nur jedem, der eine gute Idee hat und diese umsetzen kann, empfehlen, es zu probieren. Am Anfang ist es natürlich viel Arbeit für wenig Geld, aber am Ende des Tages lohnt es sich, zu sehen, wie man „das eigene Kind" großzieht.

Bist gscheit: Vernetzen Sie sich auch mit anderen Startups?

Knopf: Wir versuchen Startup-Stammtische zu nutzen, um zu hören, was andere Startups für Ideen haben. Hier spielt meiner Einschätzung nach vor allem das Thema Digitalisierung eine wichtige Rolle, was auch für unser Unternehmen neue Möglichkeiten bietet.

Bist gscheit: Auf welche zukünftigen Projekte dürfen wir uns freuen?

Knopf: Der Winzerfalke hat die Pilotprojektphase nun hinter sich, nun wird es darum gehen, ihn auch nächstes Jahr in die Luft zu bringen. Ziel muss es natürlich sein, den burgenländischen, österreichischen und internationalen Winzern zu helfen, den Ernteertrag zu steigern. Darüber hinausgehend haben wir derzeit mit einigen großen Partnern in Österreich ein Forschungsprojekt zum Thema Brückeninspektion. Auf großes Interesse bei Gemeinden österreichweit stößt außerdem die von uns angebotene Digitalisierung von Friedhöfen. Wir hoffen weiter zu wachsen und freuen uns, ab 1. Jänner den ersten Mitarbeiter anstellen und somit auch Arbeitsplätze im Burgenland schaffen zu können. Wir hoffen, dass es in diese Richtung weitergeht – die Nachfrage lässt uns positiv in die Zukunft blicken.

gscheite **Info** von Susanna Steiger-Moser

Heute zwischen gestern und morgen

Reflexionen zu 90 Jahre Schattendorf. Lehren für den demokratischen Rechtsstaat

Gedenken um vor dem Vergessen zu bewahren? Ist es das, was uns auch 2017 veranlasst, anlässlich des 90. Jahrestages der „Schüsse von Schattendorf" Kränze niederzulegen und über die damaligen Ereignisse zu diskutieren? Oder ist es nicht auch die aktuelle tagespolitische Situation, die uns zeigt, wie wichtig es ist, sich historische Abläufe in Erinnerung zu rufen, sie zu analysieren und zu überlegen, welche Lehren wir für die Zukunft ziehen können? Welche wirtschaftlichen, sozialen und politischen Hintergründe haben damals zu einer derart „aufgeputschten" Stimmung in der Bevölkerung geführt? Vergleicht man Vorfälle in jüngster Zeit, in der Hasspostings in den sozialen Medien dominieren, so ist es nicht mehr so unverständlich, warum es in einer kleinen Gemeinde wie Schattendorf zu den bekannten Vorfällen gekommen ist. Ein unkontrolliertes Aufschaukeln der Stimmung – damals wie heute – führt zu derartigen Entgleisungen. Damals wurden unschuldige Menschen getötet, heute fühlen sich Menschen, verführt durch die scheinbare Anonymität, veranlasst, virtuell zu Morden aufzurufen, die dann unter Umständen auch umgesetzt werden könnten.

1927 war das Vertrauen in die Demokratie (noch) nicht vorhanden, man vertraute auf Lösung durch Gewalt. Dazu kamen in den Folgejahren auch noch die wirtschaftlichen Probleme: eine Agrarkrise, eine Banken- und Kreditkrise und die enorm ansteigende Zahl der Arbeitslosen. Das tägliche Leben war von Radikalisierung geprägt – Gewalt auf den Straßen war an der Tagesordnung (heute sind die Straßen virtueller Art). Eine „Spirale der Gewalt und Exzesse" entwickelte sich in den Zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Aus heutiger Sicht, kann man sagen, dass es bei jedem einzelnen Ereignis möglich gewesen wäre, kalmierend einzugreifen, die Spirale zu stoppen – vieles wäre zu vermeiden gewesen.

Wir sollten daraus lernen – überlegtes Handeln und Reflexion der möglichen Konsequenzen sind trotz unseres „schnellen" Zeitalters immer noch notwendig.

Veranstaltung

Veranstaltung zu 90 Jahre Schattendorf „Heute zwischen gestern und morgen"

Filmausschnitte über den nachgestellten Prozess mit anschließender ExpertInnendiskussion

30. Jänner 2017
18:00 Uhr
Bauermühle Mattersburg

WIENER STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP